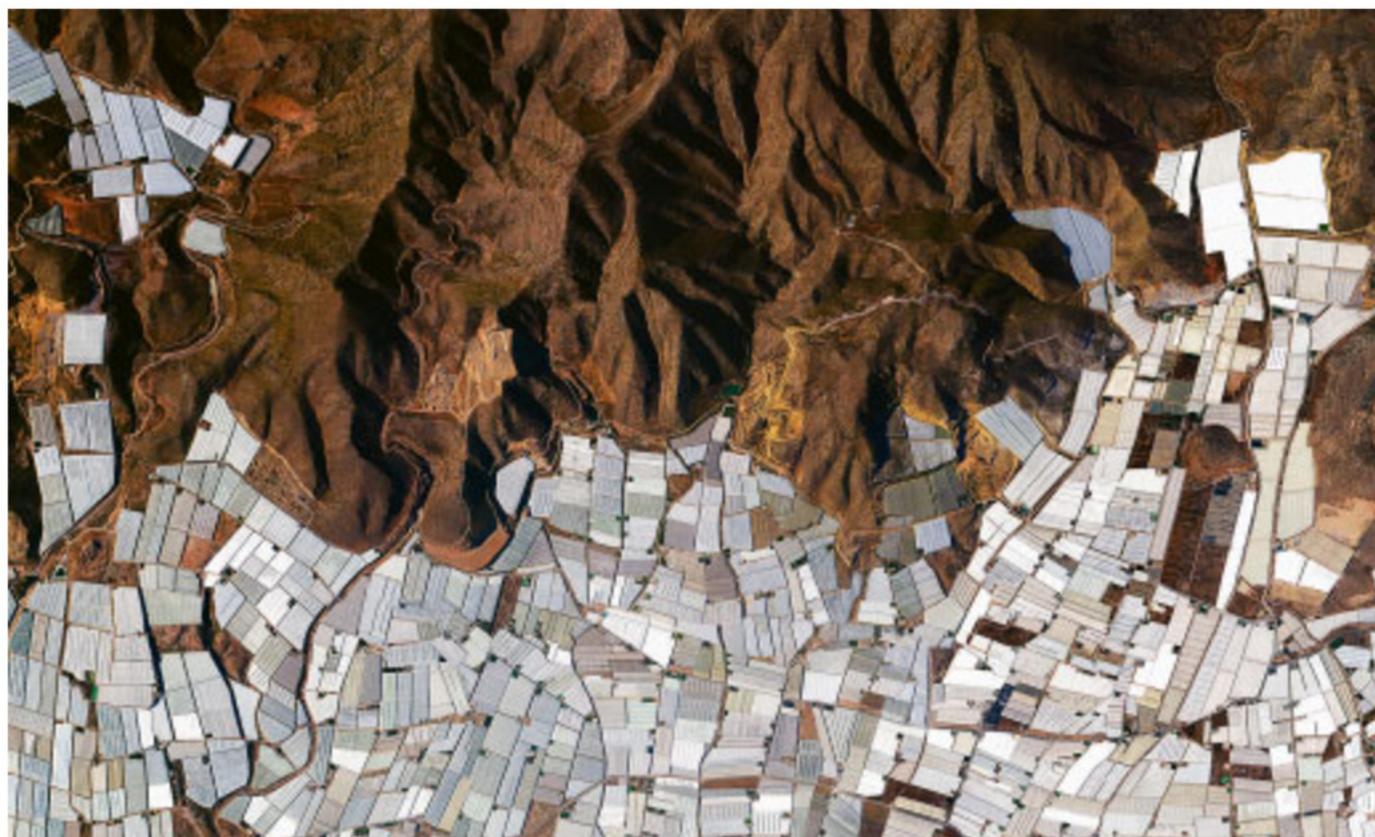


# Ein neues Erdzeitalter wird besichtigt

Die Spuren des Menschen sind überall: Eine Ausstellung im Deutschen Museum versucht den Begriff des Anthropozäns zur Anschaulichkeit zu bringen

Der Terminus „Anthropozän“ ist noch recht jung. Am Anfang des Jahrtausends verwendete ihn der Atmosphärenchemiker Paul Crutzen, der wenige Jahre zuvor einen Nobelpreis für seine Forschungen über die gefährdete Ozonschicht erhalten hatte, in einem Zwischenruf auf einer Tagung. Er sollte zum Ausdruck bringen, dass wir in ein Zeitalter eingetreten sind, in der die Gattung Mensch zu einem Akteur der Erdgeschichte geworden ist. Die Wortprägung verfiel, selbst wenn sie manchen überzogen schien. Sie schloss auch an, auf die wachsende Gestaltungsmacht der menschlichen Gattung hinzuweisen. Zwei Jahre später lag der Vorschlag auf dem Tisch, das Anthropozän tatsächlich als neue und aktuelle Epoche der Erdgeschichte einzuführen, die das mittlerweile etwa elftausend Jahre alte Holozän beendet.

Über diesen Versuch, den neuen Begriff in der harten Währung der Geologie auszuprägen, ist noch nicht entschieden. Aber seine Attraktivität hängt mittlerweile wohl kaum mehr daran, ob und mit welchem Schwelendatum er es wirklich zum offiziellen geologischen Epochenbegriff bringen wird. Denn zumindest in einer Kernbedeutung zielt er auf Wirkungen menschlichen Handelns, die sich nicht in Abrede stellen lassen, unabhängig davon, ob man sie schon früh mit der „neolithischen Revolution“, also den Übergängen zu sesshaften Lebensformen mit Ackerbau, oder mit der industriellen Revolution im 19. Jahrhundert oder erst mit der „Großen Beschleunigung“ nach dem Zweiten Weltkrieg (letztere mit dem geologischen „Marker“ des radioaktiven Fallouts versehen) ins Auge fasst.



*Beweisaufnahme einer neuen Epoche: Gewächshaussiedlung im spanischen Almería*

Foto Daily Overview /Digital Globe

Menschen treten jedenfalls immer deutlicher als eine Gattung in Erscheinung, die nicht bloß für lokale und schnell lösche Überformungen einer davon nur oberflächlich berührten Natur verantwortlich ist, sondern als Akteure, die diese Natur in großem Maßstab prägen. Die äußere Natur genauso wie in steigendem Maß

auch ihre eigene, innere Natur – und beides so rasant, dass es keinen Sinn hat, die Opposition von Natur und Kultur zur Beschreibung noch in Anschlag zu bringen.

Die globalen Effekte dieser Entwicklung haben oft bedrohlichen Charakter, wofür etwa die Stichworte Klimaerwärmung, Artensterben und versauerte Ozeane

stehen. Die Prägung des Begriffs Anthropozän gehört selbstverständlich zu den Versuchen, die Aufmerksamkeit auf diese Bedrohungen zu lenken. Gleichzeitig geht es darum, auf die notwendige Entwicklung von neuen Technologien und technisch-sozialen Regimen hinzuweisen, mit denen sich an fatalen Zukunftsszena-

rien vorbeisteuern lassen könnte. Man muss nicht unterschreiben, dass der Mensch deswegen gleich zum Hüter der Erde zu werden hat.

Jetzt hat man sich im Deutschen Museum, gemeinsam mit dem ebenfalls in München ansässigen Rachel Carson Center für Umwelt und Gesellschaft, zum ersten Mal an einer Ausstellung versucht, die sich um den Begriff Anthropozän dreht. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Es vermeidet die Trockenheit einer didaktischen Präsentation, die den Besucher mit Diagrammen und Schaubildern übersättigt, wählt reizvolle Objekte und auch spielerische Zugänge, ohne doch die Erläuterungen zu kurz kommen zu lassen.

Zu Beginn stößt der Besucher auf eine kleine Galerie von Maschinen: Eine Dampfmaschine aus der Mitte des 19. Jahrhunderts steht da neben einem siebzig Jahre jüngeren Traktor, einem Flugmotor und einer Benzinzapfsäule, ein Telegraphensystem von 1867 neben einem der ersten Personalcomputer und einem Wetter-satelliten, ein Fernseher der fünfziger Jahre neben einer Batterie von Haartrocknern (weiland auch „Heißluftduschen“), die über die Jahre den Weg vom Metall zum Kunststoffgehäuse zurücklegten. Evoziert sind damit zentrale Kräfte, die für die Umgestaltung der Welt sorgen.

Auf sechs übersichtlichen Plattformen werden sie dann unter thematischen Gesichtspunkten weiter verhandelt: Urbanität und Ressourcen, Mobilität, Ernährung, Evolution, Mensch-Maschine und Natur lauten die entsprechenden Überschriften. Die Anschaulichkeit kommt auf keiner von ihnen zu kurz, die abrufbaren Animationsfilme und Videos bleiben – im Gegensatz zu den Üblichkeiten in Kunstaussstellungen – bei einer gut rezipierbaren Län-

ge. Auf der Plattform Evolution führt ein Film etwa vor, wie Wissenschaftler dem Verdacht nachgehen, dass der industrielle Fischfang für kleinere und früher geschlechtsreife Kabeljaus sorgt. Die kleine Hundegalerie einige Schritte weiter erinnert an die Adaptationen eines menschlichen Begleiters, und das im Rahmen eines internationalen Wissenschafts- und Kunstprojekts kollektiv gehäkelte Föhr-Riff verknüpft Kultur- und Naturtechnik.

Die spielerisch entwickelte Evolution eines Handrasierers findet man dafür auf der Plattform Natur, wo auch eine kleine Galerie von Bildern zu sehen ist, die ein eingetübtes Genre verrücken: Gerahmt hängt hier nicht die Kunstnatur in der Tradition idealer Landschaftsbilder, sondern zu sehen sind Aufsichten auf menschlich durchgestaltete Kulturlandschaften. In einer Vitrine gleich daneben kann man betrachten, wie sich menschliche Produkte dereinst vielleicht als Fossilien wahrnehmen lassen, während man noch den Ton von Vogelorgeln aus dem 19. Jahrhundert im Ohr hat, die für eine alte Form der Einholung von Natur in die Städte stehen.

Fast pointillistisch ist hier vieles hingetupft, mit Geschick und bündigen Kommentaren, die es dem Besucher überlassen, seine Verbindungswege im Netz der miteinander verknüpften Geschichten und Wirkungen zu wählen. Von dieser Sonderausstellung sollen auch Anregungen ausgehen für neue Präsentationen der Sammlungen des Deutschen Museums, wo man gerade mit der Generalsanierung des Sammlungsbaus begonnen hat. Sie zeigt, dass es an Ideen dazu nicht mangelt.

HELMUT MAYER

**Willkommen im Anthropozän.** Bis zum 31. Januar 2015 im Deutschen Museum. Der Katalog kostet 16 Euro.